

2. Der niedersächsisch-dänische Krieg. 1625—1629.

Durch den böhmischen und pfälzischen Krieg hatte der Kaiser den Süden des Reiches mehrlos zu seinen Füßen gelegt; nicht undeutlich ließ er die Absicht merken, daß er auch den protestantischen Norden durch das Schwert seinen Plänen fügsam machen wollte. Ein Vorwand fand sich bald. Es mußte dem Kaiser und der Liga alles daran liegen, den Mansfeld und Christian von Braunschweig unschädlich zu machen. Diese waren nach den Vorgängen in der Pfalz zunächst nach Holland, wo Christian im Kampfe bei Fleurus den einen Arm einbüßte, dann über die Weser nach Niedersachsen gezogen, um dort Quartier zu finden. Christian von Braunschweig wurde von dem niedersächsischen Kreise in Dienst genommen, und Mansfeld setzte sich in Ostfriesland fest, das von seinem Kriegsvolk schrecklich verwüstet wurde. Tilly war ihnen sofort nachgeschickt und stand bereits an der Grenze des niedersächsischen Kreises, der allerdings schon gerüstet war, aber um jeden Preis seine Neutralität gesichert wissen wollte. Darum wurde aus Furcht, in gefährliche Unternehmungen verwickelt zu werden, Christian von Braunschweig von den verzagten niedersächsischen Ständen aufgefordert, ihr Land zu verlassen. Dieser wandte sich nach Westfalen, um sich mit Mansfeld zu vereinigen. Ehe das aber geschah, wurde er im August 1623 von Tilly in der Nähe von **Stadtlohn** ereilt und geschlagen; nur mit 2000 Mann entkam er abermals nach Holland. Nachdem jetzt Tilly die einzige Armee, auf die sich Niedersachsen hätte stützen können, vernichtet hatte, achtete er die Neutralität Niedersachsens nicht mehr, sondern belegte den Kreis mit Besatzungen, Einquartierungen und Durchzügen.

1625.

Als nun die Klagen der niedersächsischen Stände im ligistischen Heerlager und am kaiserlichen Hofe mit ungnädigen oder ausweichenden Antworten erwidert wurden, sahen auch die fremden Höfe ein, daß den politischen und religiösen Bestrebungen des Kaisers ein Damm entgegenzusetzen werden müsse, und vornehmlich entschloß sich jetzt der englische Hof, dem verwandten Pfalzgrafen Friedrich und dem Protestantismus beizustehen. Am 9. December 1625 wurde im Haag ein Bündnis zwischen England, Holland und Dänemark zur Vertheidigung des niedersächsischen Kreises, zur Abwehr der kaiserlichen Uebermacht in Norddeutschland und zum Widerstand gegen die katholischen Restaurationspläne vereinbart. Da aber England und Holland selbst nicht in der Lage waren, Krieg in Deutschland zu führen, verpflichteten sie sich, das Geld zum Kampfe zu geben, während der ruhmstüchtige und erobrerlustige König von Dänemark, **Christian IV.**, erbötig war, das Schwert zu ziehen. Obgleich dieser gern für das Haupt und den Beschützer der Evangelischen gelten wollte, so bestimmten ihn doch mehr politische Beweggründe, in die Geschichte Deutschlands einzugreifen. Sein Ziel war die Erwerbung der benachbarten Hochstifter Bremen, Verden, Osnabrück und Paderborn und der beherrschende Einfluß im ganzen niedersächsischen Kreise. Deshalb hatte er es mit allen Mitteln erstrebt, daß er, da er als Herzog von Schwedwig-Holstein auch deutscher Reichsfürst war, zum Kreisobersten des niedersächsischen Kreises erwählt wurde. Seitdem hatten die niedersächsischen Kreisstände die Rüstungen eifriger betrieben, auch waren Christian von Braunschweig und Mansfeld, die jetzt mit englischem Gelde Truppen warben, wieder in ihre Dienste getreten. Als nun Tilly selbst das niedersächsische Land betrat und schnell Hörter besetzte, wurde ihm von Christian IV. 1625 der Krieg erklärt. Doch konnte derselbe in diesem Jahre noch nicht mit Erfolg betrieben werden, weil sich Christian zu Sameln bei